

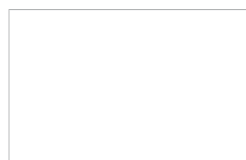


Die wahren Eigenschafften eines rechtschaffnen Juristen Wollten bey dem seeligen Abschied aus dieser Sterblichkeit Des weiland Hoch-Edlen, Vesten und Hochgelahrten Herrn, Herrn LIC. Johann Schröters Des Königl. Preußl. Schöppen-Stuhls in Halle Hochverdienten Assessoris, und vornehmen Consulents alhier, Als Derselbe den 15. May Anno 1724. nach einer Christlichen Todes-Bereitung, der Seelen nach, zu dem seeligen Anschauen Gottes eingegangen, und den 18. darauf Mit ansehnlichen Ceremonien beerdiget wurde, folgendes Ehren-Denck-Mahl aufrichten Drey der Hinterlassenen verbundenste Diener.

Halle

LP O 4° I, 00016 (15,05)

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>

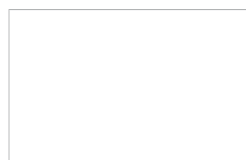




https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007358

urn:nbn:de:urmel-4948b34d-3e46-4784-9a42-abcf54af59a09-00006722-15

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>



Die wahren Eigenschaften
eines rechtschaffnen Juristen

Wollten

Bei dem seeligen Abschied

aus dieser Sterblichkeit

Des weiland Hoch-Edlen / Besten und Hoch-
gelahrten Herrn /

Herrn LIC. Johann
Schrofers

Des Königl. Preussl. Schöppen = Stuhls in Halle Hoch-ver-
dienten Assessors, und vornehmen Consulents alhier /

Als Derselbe

den 15. May Anno 1724.

nach einer Christlichen Todes = Bereitung, der Seelen nach,
zu dem seeligen Anschauen Gottes eingegangen,
und den 18. darauf

Mit ansehnlichen CEREMONIEN

beerdiget wurde,

folgendes

Ehren = Denck = Mahl

aufrichten

Drey der Hinterlassenen verbundenste Diener.

HALLE / gedruckt bey Johann Montag/Univ. Buchdr.



Sied ein Jurist gelehrt / klug und ge-
 treu erfunden,
 So hat die Republic an Ihm ein theu-
 res Pfand,
 Sie zählt bey seinem Dienst die ange-
 nehmißten Stunden,
 Die höchst erwünschte Frucht genießet Stadt und Land.
 Wo die Gelehrsamkeit bewährten Grund geleyet,
 Da kan zu vieler Heyl ein heller Pharus stehn,
 Den auch der Wellen Grimm durch keinen Sturm bewegt,
 Sein Licht zeigt in der Nacht, wohin das Schiff soll gehn.
 Es reißet den Verstand aus seinen Finsternissen,
 Daß Er der Rechte Sinn und Meynung sehen kan.
 Da andre sonst den Weg des Rechts verfehlen müssen,
 So findet seinen Zweck ein Rechtsgelehrter Mann.
 Durch dieses Auge kann Er mehr als Argus sehen,
 Es ist Ihm kein Mercur zu schlaue auf seiner Post.
 Der Ausgang muß, wie Er ihn hat bedacht, geschehen,
 Die Themis nährt Ihn mit ihrer Götter-Kost.
 Steht nun die Klugheit ihr als Freundin stets zur Seiten,
 So weicht diesem Paar der allerstärkste Feind.
 Sie können ihn beherzt und voller Muth bestreiten,
 Ob anfangs gleich der Sieg sehr zweiffelhaftig scheint.

Die Klugheit läſſet ſich durch keine Liſt verführen,
 Den Feinden leget ſie die ſtärckſten Feſſel an.
 Bey der Gelehrſamkeit kann ſie auch nichts verliehren,
 Die zeigt durch Ihren Glanz die ſichre Sieges-Bahn.
 Läſt ſich Argliſtigkeit in ſchönſter Kleidung ſehen,
 So zieht Sie dieſer bald die falſche Maſque ab,
 Was ſie nur wiegt und wagt, das muß auch ſo geſchehen,
 Wie die Gerechtigkeit dazu den Auſſchlag gab.
 Doch, was Gelehrſamkeit? Was Klugheit ohne Treue?
 Es ſind zwey Augen, die der Staar verblindet hat.
 Wer ſieht nicht, daß die Welt ſich vor demſelben ſcheue?
 Die Treue findet allein bey den Gerechten ſtadt.
 Die ſiehet nicht auf Geld, auf Freundschaft, noch auf Gaben,
 Sie geht gerade durch, wie es das Recht beſiehet.
 Sie mag bey dem Proceß kein ſolches Urtheil haben,
 Das nicht auf Redlichkeit in allen Puncten ziehet.
 Iſt ſie zwar auf der Welt ein rares Bildpret worden,
 Das mancher Richter ſucht, und doch nicht finden kan.
 So zeigt doch annoch von ihren hohen Orden
 Bald dieſer, und bald der getreue Biedermann.
 Der läſt Gelehrſamkeit den klaren Auſſpruch geben,
 Den ſeine Klugheit dranz behutſam überlegt.
 Und ſeine Treue giebt demſelbigen das Leben,
 Die wird durch keinen Sturm von ihrem Feß bewegt,
 Auf die dreyfache Schnur kan man ſich auch verlaſſen,
 Sie reiſt die ſtärckſte Macht ſo leichte nicht entzwey.
 Der iſt beglückt, wer ſie in der Gefahr kan faſſen,
 Er ſiehet, daß ſein Schiff im Sturm geborgen ſey.
Hochſeeliger / Dein Ruhm iſt nicht mit Dir geſtorben,
 Den Du als ein Jurist mit allem Recht verdient,
 Es hat Gelehrſamkeit und Klugheit ihn erworben,
 Wobey das Ehren-Preis der edlen Treue grünt.

Doch, Deine Modestie ließ nichts dabey geschehen,
 Was Deinem wahren Lob' ein Mädel konte seyn,
 Du hast auf Redlichkeit ohn' alle Pracht gesehen,
 Mit diesem Zeugniß stimmt die Wahrheit überein.
 Wir sind zu tausend Danc' Dir lebenslang verbunden,
 Weil Deine Gutheit uns so oft ergötzet hat.
 Nunmehr zählen wir die traurens-vollen Stunden,
 Wir zähl'n sie nicht allein, sie zählt auch diese Stadt,
 Wo Du als ein Jurist so viele Jahr gewandelt,
 Wo Du gelehrt und klug Dich aufgeführt hast,
 Wo Du zugleich getreu und redlich hast gehandelt,
 Du fürchtest keine Müh, Du scheutest keine Last.
 Doch die Gelehrsamkeit war Dir als wie ein Schatten,
 Im Ansehn gegen die, so Gottes Wort uns lehrt.
 Bey dieser gieng es Dir nach allem Wunsch von statten,
 Weil Du, was Deinen Geist vergnügete, gehört.
 Aus dieser Quelle floss die Klugheit der Gerechten,
 Du warst, wie Schlangen, klug, dabey den Tauben gleich.
 Du pflegtest ohne falsch die Sachen zu verfechten,
 Du bliebest Gott getreu, der schenckte Dir das Reich,
 Das Dir dein Seelen-Freund durch Blut und Tod erworben.
 Wornach Du auf der Welt im Glauben hast gestrebt,
 Drum bist Du auch gerecht durch sein Verdienst gestorben.
 Daß Deine Seele nun in Himmels-Freuden lebt.
 Die Deinen schwimmen zwar in einer Fluth von Thränen,
 Weil Mann und Vater Sie nicht mehr, wie vor, erfreut,
 Sie müssen sich nach Dir und Deinem Troste sehnen,
 Weil Ihnen Deine Hand nicht mehr die Hülff anbeut.
 Jedoch der treue GOTT stellt sich an Deine Stelle,
 Will Mann und Vater seyn, das wird gewiß geschehn.
 Er ändert, trägt und hebt die schwärzten Trauer-Fälle,
 Dort werden Sie Dich einst mit Freuden wieder sehn.

